

Abgang von Töbis 8 Uhr 44 M. Früh, 2. Früh, Ankunft in Töbis 11 Uhr 15 M.; Abgang 12 Uhr 30 M.; Abgang 2 Uhr 32 M.; Abgang 4 Uhr 30 M.; Abgang 6 Uhr 30 M.; Abgang 8 Uhr 30 M.; Abgang 10 Uhr 30 M.; Abgang 12 Uhr 30 M.; Abgang 2 Uhr 30 M.; Abgang 4 Uhr 30 M.; Abgang 6 Uhr 30 M.; Abgang 8 Uhr 30 M.; Abgang 10 Uhr 30 M.; Abgang 12 Uhr 30 M.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverbindung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Anzeigen werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscriben**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeilseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Melitz bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szat-Magen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klaus bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kossuth bei Herrn Heinrich Zeiner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

### Tiza's Antwort.

Es war vorauszuweisen, daß die Antwort, welche der ungarische Minister-Präsident auf die Interpellation von Hely und Perczel erstellte hat, als die erste Rundgebung eines an der Spitze der Geschäfte seines Landes stehenden Staatsmannes über die europäische Lage seit dem publicistischen Aufwachen der russischen Kriegsfrage, in ganz Europa Aufmerksamkeit finden und überall ein Echo erwecken werde. Das ist denn auch geschehen. Die Worte Tiza's werden allenthalben commentirt und die öffentliche Meinung sucht daraus ihre Schlüsse zu ziehen. Es mag dahingestellt bleiben, ob die oder jene Auslegung die richtige ist. Immer aber ist es interessant, aus den Interpretationen herauszuföhren, welche Aufnahme die supponirte Meinung findet, die hier oder dort zwischen den Zeilen der Interpellations-Beantwortung herausgesehen werden will.

Einer der interessantesten und werthvollsten Auffassungen der Tiza'schen Enunciationen begegnet uns in dem Organ der englischen Tories, der mit Salisbury am Ruder stehenden Partei Englands, im „Standard“. Das genannte Blatt legt der Rede eine große Bedeutung bei. Es sei vielleicht etwas Neues in der Geschichte Oesterreich-Ungarns, daß seine Politik sich mit der populären Sache der nationalen Freiheit verhalte; daher müsse jeder Engländer ohne Unterschied der Partei mit Oesterreich-Ungarn sympathisiren. Der Balkanmächtler sei der Vorkämpfer der Freiheit in Ost-Europa. Das sei eine höchst lobenswürdige Rolle, welche Oesterreich-Ungarn eine moralische Erbschaft verleihe, die es niemals vorher befaßten. Je mehr England die Erhaltung des Friedens schätze, desto mehr werde es bereit sein, die Hand Oesterreich-Ungarns zu stärken. Die Rede des Herrn von Tiza werde in England mit ungeheurer Befriedigung gelesen werden. England wünsche Bulgarien unter der Regide der großen Militärmächte Mitteleuropas wachsen und sich entwickeln zu sehen.

Das Interessante an dieser Argumentation ist, daß das Parteiblatt des britischen Cabinet-Schefs aus der Rede Tiza's entschieden mehr herausgehört zu haben scheint, als wir in Oesterreich-Ungarn darin zu finden vermöchten. Wenn wir die Interpellations-Beantwortung noch so scharf perlmuttern, sind wir nicht im Stande, darin einen Satz zu finden, welcher dem vom „Standard“ ausgesprochenen Wunsche, Bulgarien unter dem Schirm der Friedensliga wachsen und sich entwickeln zu sehen, auch nur mit einer Andeutung entgegenkäme. Ebensovornig vermögen wir darin ausfindig zu machen, daß Oesterreich-Ungarn die Rolle eines Balkanmächtlers, eines Vorkämpfers der Freiheit in Osteuropa präbire. Von solchen Aspirationen dürfte man auf dem Wiener Ballplatz ebensowenig entfernt sein, wie im Budapestiner Regierungsbüro. Gewiß gönnt man hier und dort den Bulgaren ebenso, wie den anderen Balkanvölkern das vollste Maß von Freiheit und nationaler Entwicklung, allein diesen Interessen gehen die Lebens-Interessen unserer Monarchie voran. Nur für diese, wenn sie angegriffen werden sollten, wird Oesterreich-Ungarns Schwert aus der Scheide fliegen, keinesfalls aber für Zwecke, welche nicht mit jenen identisch sind.

Allerdings sind Eventualitäten denkbar, daß Beide, die Interessen Oesterreich-Ungarns und die eines und des andern Balkanstaates, coincidiren können; in diesem Falle würde Oesterreich-Ungarn eben nur sein eigenes Existenzrecht verteidigen, wenn dasselbe bedroht erscheinen sollte. Im Uebrigen aber fällt es bei uns zu Lande Niemandem ein, für die schönen Augen irgend eines politischen Idealphantoms auch nur einen Finger zu rühren. Wenn Europa ein Interesse hat an der Freiheit und autonomen Entwicklung des Balkans, so möge es dafür in die Schranken treten und Oesterreich-Ungarn wird das auf es fallende Theil der gesammteuropäischen Verpflichtung zu erfüllen bemüht sein. Auf eigene Faust aber und um der platonischen Sympathien Englands

theilhaft zu werden, wird Oesterreich-Ungarn keine Politik der Abenteuer inauguriren.

Trotzdem erscheint die Auffassung des „Standard“ nebst den Folgerungen, welche das Toryblatt daraus zieht, werthvoll. Zunächst, weil der Umschreibung daraus hervorleuchtet, welcher sich in der öffentlichen Meinung Großbritanniens in Bezug auf Oesterreich-Ungarn zu vollziehen beginnt. Von dem berückichtigten „hands off“ Gladstone's bis zu dem Diktum des Salisbury'schen Organs, jeder Engländer ohne Unterschied der Partei müsse mit Oesterreich-Ungarn sympathisiren, klappt ein Spalt, welcher nur durch die wachsende Erkenntniß von der fundamentalen Wichtigkeit unserer Monarchie als östlicher Vormacht der europäischen Freiheit und Civilisation ausgefüllt worden sein kann. Es würde gut sein, wenn man sich jenseits des Canals jederzeit vor Augen halten würde, daß Oesterreich-Ungarn, indem es für seine Interessen eintritt, gleichzeitig auch die Europas und mit diesen die Englands verteidigt. Man wird dann vielleicht etwas entschuldiger, als bisher, darauf bedacht und rascher, als bisher, bereit sein, die Hand Oesterreich-Ungarns zu stärken. Insofern Oesterreich-Ungarn ein Glied im Bunde der Friedensmächte bildet, werden die leitenden Staatsmänner des britischen Weltreiches zweifellos wissen, was sie zu thun haben, um das lobwürdige Programm des „Standard“ in Thaten umzusetzen.

Die Enttäufung der Börsen über die Verantwortung der Interpellation Hely-Perczel durch den ungarischen Minister-Präsidenten beweist abermals, daß der seine politische Intimit der Börsen eben eine fable convention ist. Denn konnte man vernünftigerweise erwarten, daß Herr v. Tiza die auswärtige Lage in einer Weise schildern werde, welche die Börsen nach irgend welcher Richtung hin werde outrezen können? Kein Minister der Welt hätte unter den herrschenden Umständen die höchsten Gebote der Vorsicht außer Acht lassen können. Keiner hätte sich für den Frieden verbürgen und keiner in die Kriegstrompete stoßen können. Selbst wenn der Krieg thatsächlich unvermeidlich und unmittelbar bevorstehend wäre — was er heute gewiß nicht ist — hätte ein Staatsmann in verantwortlicher Stellung nicht umhin können, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Friede sich trotz alledem und alledem mit den vereinten Kräften der conservativen Mächte werde erhalten lassen. Soviel hat auch Herr v. Tiza gesagt, nicht mehr und nicht weniger. Und weil er eben nur soviel sagen konnte, durfte vernünftigerweise von seiner Erklärung keine Klärung der Situation erwartet werden, d. h. die Rede v. Tiza's durfte auf die Börsen keinen wie immer gearteten Einfluß ausüben. Begreiflich und verzeihlich wäre es vielleicht gewesen, wenn Herr v. Tiza, der nicht nur ungarischer Minister-Präsident, sondern auch ungarischer Finanzminister ist, und gerade in diesem Momente der günstigen Dispositionen des Weltmarktes sich nicht entziehen kann, ein wenig Schönfärberei geübt und dem von der Lage entworfenen Bilde einen Stich in's Hofge versetzt hätte. Allein das hat der ungarische Minister-Präsident, dessen Erklärung selbstverständlich im Einklange mit dem Minister des Aeußeren erfolgte, wohlweislich unterlassen, und seine Worte wieder spiegelten daher den vollen Ernst der actualen Lage.

Der beste Beweis dessen aber, daß Herr v. Tiza nicht anders sprechen konnte, als er eben gesprochen, dürfte in der Thatlage zu finden sein, daß seine Erklärung trotz ihrer ausgesprochenen Farblosigkeit bei allen Parteien mit der gleichen Zustimmung aufgenommen wurde. Selbst die radicalsten Parteien hegen eine weise Scheu vor dem Sabelgerassel, und Alle stimmen laut und rüchhaltslos einer Politik bei, welche sich als Ziel gesetzt, sich aller Provocationen zu enthalten und mittlerweile die Vertheidigung des Vaterlandes in tieferer Stille vorzubereiten. Alle sind sie in dem Wunsche einig, daß der Lebenskrieg des Krieges auch diesmal an uns vorübergehen möge; allein Alle werden bereit sein, ihn bis zum Grunde zu leeren, so dies im Interesse der Monarchie nothwendig sein sollte.

Die öffentliche Meinung Ungarns schöpft also einerseits Trost aus den Versicherungen der Regierung bezüglich der über jeden Zweifel erhabenen Verlässlichkeit der Allianz der Centralmächte, andererseits aber aus dem Bewußtsein, daß es mit Bezug auf die auswärtigen Verwicklungen in Ungarn weder Parteien, noch Parteilagen gibt. Und diese beiden Momente sind es, die der gegenwärtigen Lage ihre trostreiche Signatur verleihen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Februar.

Die Referenten der kroatischen Regnicolar-Deputation, die Abgeordneten Miklatovich und Dr. Egerödorfer arbeiten gegenwärtig an der Sammlung und Sichtung jenes Materials, welches den bevorstehenden Beratungen hinsichtlich der Erneuerung des finanziellen Ausgleichs mit Ungarn zur Grundlage dienen wird. Namentlich sind es die auf die finanziellen Verhältnisse des Grenzlandes bezüglichen Actenstücke, welche in den Budapestiner und Wiener Archiven aufgesucht werden müssen. Zu diesem Zwecke begibt sich Egerödorfer nach Budapest und sodann nach Wien.

Ein Comité der feudalen Führer hat sich in Wien constituirt und versendet nachfolgende Petition zur Unterfertigung. Diese lautet: „Die höchst traurigen Erscheinungen unserer Tage, insbesondere die schreckliche Zunahme der jugendlichen Verbrecher fordern Jeden zum ernstlichen Nachdenken auf. Gottesfurcht, treue Hingabe an Kaiser und Reich, lebensvolle Uebung der Moral, die Gewissenhaftigkeit im Handel und Wandel schwinden zusehends u. s. w. Diese düstere Erscheinung ist gar häufig in den naturgemäßen Consequenzen der confessionelosen Schulen zu suchen, da sie durch den geistigen Zwiespalt zwischen dem katholischen Religionslehren und den anders- oder ungläubigen oder offen confessionellos erklärten Lehren der übrigen Disciplinen erzeugt und durch das verderbliche Treiben einer religionsfeindlichen, das positive Christenthum tief haßenden und verfolgenden Presse weiter entwickelt werden. Gegen diese schweren Uebelstände gibt es nur ein Mittel: die entschiedene Rückkehr der Schule zum positiven Christenthum, also die confessionelle Schule. Möge ein hohes Abgeordnetenhaus bedenken, daß jeder Tag der Versäumniß in dieser wichtigen Frage einen unersetzlichen Verlust für das Vaterland bedeutet, und daß es die höchste Zeit ist, diesem Uebel durch weise Gesetze entgegenzuwirken. Wir stellen daher die ergebenste Bitte: Das hohe Abgeordnetenhaus geruhe ehebaldig jene gesetzlichen Bestimmungen in Beratung zu ziehen, welche die altproben und segensvollen Grundzüge des Christenthums in den österreichischen Volksschulen wieder zur vollen und lebendigen Geltung zu bringen geeignet sind.“ Die Mitglieder dieses Comité's sind: Egerödorfer, Graf Belcredi, Karl Graf Egorinsky, J. Baumann (Fabrikant), Wien, Prinz Windischgrätz, Franz Kröner, Bürgerlich-Schul-Director (Neutischke), Hans Graf Ledebur (Prag), Anton Dpik, Warnsdorf, Dr. Karl Wittel, Advocat (Znoim), u. s. w.

Die „Königliche Zeitung“ führt in einem langen, aus militärischer Feder stammenden Artikel aus, daß die militärischen Maßnahmen im Rußlands einen offenkundigen Charakter tragen. Den drei russischen mobilen Armee-corps im Militärbezirk Wilna mit 135.500 Gewehren, 10.500 Pferden und 420 Geschützen stehe deutscherseits nicht einmal ein ganzes Armee-corps gegenüber. Auch der Bau der Befestigungen in Kowno, Sonionds und Komza, wenige Kilometer von der deutschen Grenze, weise darauf hin, daß man im Kriegesfalle mit den drei Corps des Militärbezirks Wilna einen Einbruch nach Ostpreußen machen will. Diese russischen Befestigungen haben einen rein offensiven Charakter. Die „Liberts“ meint: Tiza's Rede werde das Waffengeklirr der Ungarn wohl dämpfen; allein die bulgarische Frage bleibe gleichwohl

### Feuilleton.

#### Briefe aus dem Althtal.

II.

Fogaras, 1. Februar.

Die Hermannstädter Polizei hat, wie ich aus Ihrem geschätzten Blatte entnommen habe, Maulkorb und Leine vorläufig aus ihren Prohibitiv-Maßregeln gestrichen und die Herren Hunde sind in der glücklichen Lage, den Reiz des Carnevals sich uneingeschränkter Freiheit zu freuen. Zu derselben Stunde publicirte man bei uns eine drakonische Vorschrift, welche befehlt, daß Wochen hindurch die treuen Wächter des Hauses, die treuesten Diener ihrer Herren, angebanden sein müssen und bei allenthalbigen Promenaden der Leine nicht entbehren dürfen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat außer physischen Fatalitäten für die Hunde, noch finanzielle Unannehmlichkeiten für die Besitzer im Gefolge. Es fällt mir nicht ein, die Maßregeln unserer hochwohlwollenden Polizei zu kritisiren; — allein die beiseitene Bemerkung sei mir doch erlaubt, daß ein solches Verbot überaus dumm, weil der Gesundheitszustand der hasznos házi állatok — und viele Köter sind doch nützliche Hauskithiere — seit Monaten laut Bericht unserer Sanitäts-Referenten ein außerordentliches ist.

Doch wecheln wir das Thema, Sie sind somit im Stande, die wenig schmeichelhafte Bemerkung zu machen, daß Ihr Correspondent mit seinen Berichten auf den Hund gekommen ist. Wenn es nur so leicht wäre, hier ein dankbares Thema zu finden. Da wäre zum Beispiel die Eisenbahn, die da bestimmt ist, Hermannstadt und Fogaras nachbarlich zu verbinden. — Aber gar zu dankbar ist dieser Stoff auch nicht, zumal wenn man sich erinnert, daß in offener Stellung hier, nicht vor langer Zeit, gelassen ausgesprochen worden ist, daß wir, nämlich die Fogaraser — eigentlich gar keine Eisenbahn brauchen.

Ueber Heine's Sottise, welche er dem alten Barbarossa bei seinem Besuche im Kyffhäuser in das härtige Gesicht schleudert, indem er behauptet, daß die Deutschen im Reich gar keinen Kaiser brauchen, ist die Weltgeschichte zur Tagesordnung gegangen; wie man sieht, brauchen die anderen Germanen den Kaiser nicht nur, sondern sie könnten ihn kaum entbehren, — so wird über diese Aeußerung, daß wir keine Bahnen brauchen, die öffentliche Meinung in viel kürzerer Zeit die Ähneln zucken und hoffentlich wird die factische Thatlage des Schienenverkehrs in nicht langer Zeit die Anschauungen jenes gewiegten Nationalöconomen ad absurdum führen, welcher ein so glühender Jünger des Prohibitivsystems ist, daß er selbst dem Verkehr keine freiere Entfaltung gönnt.

Der Mann ist im Stande, auch gegebenenfalls zu behaupten, wir brauchen in Fogaras keine Schwimmschule. Wir haben ja ein paar Becken in der Stadt und dann den Alt außerhalb der Stadt und es ist ja nicht nothwendig, schwimmen zu lernen, wenn man nur baden gehen kann.

Auf solch ein Raisonnement könnte man freilich dem Betreffenden auch nichts Besseres sagen, als „Geh'n's habem“.

Die Schwimmschule, deren Errichtung jetzt hier geplant wird, ist übrigens ein dankbares Thema. Sie wird in das Leben treten, alle ausfichten sprechen dafür, und daß sie in das Leben treten soll, dafür sprechen unter Anderem auch diverse Vorküchten, welche die bisherige Bademobe und Bademodalität freilich mehr gezwungener Weise geboten hat.

Was es doch Zeit und Gelegenheit, wo man das Walfar'sche berühmte Bild „Diana“, freilich in niedriger Ausstattung im Weichbilde unserer guten Stadt, nicht auf der Leinwand, sondern in natura beschaffen konnte, und es ist immer möglich, daß dieser Kunzgenuß auch heute der einigen Liebhabern so nachhaltig wirkt, daß sie das zeitgemäße Project der Schwimmschule ansiedeln.

Wenn dies aber auch der Fall sein sollte, sie bleiben sicher in der Minorität, denn die große Mehrheit unserer Intelligenz ist dafür, daß man je eher von der Fogaraser Bevölkerung sagen könne, daß sie sich gewaschen habe — und das ist so lange, mindestens für die badende

schönere Hälfte des Geschlechtes unmöglich, so lange die gegenwärtigen primitiven Bäder existiren, die man eigentlich wie lucus a non luendo so nennen kann.

Auf meiner Jagd nach einem dankbaren Thema gerathe ich an den Prinz Carneval, welcher in dieser Saison bei uns recht viele Auhienz ertheilt. Es ist alle Puff Empfang bei seiner Durchlaucht und alle möglichen Coteries der Gesellschaft machen ihm die Honneurs; sein Lieblingspalais ist Hotel Lauritsch und dort findet auch am häufigsten die große Cour statt.

Daß übrigens überall, also auch in jenen Localitäten, welche der Carneval seltener als Residenz bezieht, die Cour gemacht wird, das ist so natürlich, daß man mir diesen meibingerhaften Raumbour kaum verzeihen dürfte. — Allein steht doch die Krone der Schöpfung — das Weib — im Vordergrund, wenn vom Courmachen die Rede ist und wie ein schönes Weib sich viel erlauben darf, so darf sich auch ein Reporter Einiges erlauben, wenn er von einer Dame spricht.

Natürlich geht diese Erlaubniß nur so weit, daß man Outen und Schönes von den menschgewordenen Engeln sagt; über sie rühmten oder gar spotten und kritisiren, das wäre ein crimen laessae Majestatis, denn es bleibt ewig wahr, wenn Mirza Bobinotie sagt: „Was gibt es Höheres auf der Welt, als die Frauen? Was sind alle lustigen Träume von den Houris im Paradiese gegen diese schönen Wirklichkeiten auf Erden?“

Frage die Völler von Humelt: Was ist das Höchste auf der Welt? und sie werden antworten: „Der Sultan.“ Welche dieselbe Frage an die Völler von Farlikan und sie antworten: „Der Schah“, denn die Sunniten halten den Sultan, und die Schiiten halten den Schah für den Schatten Allah auf Erden. Aber was ist der Schein gegen die Wirklichkeit? Was ist der Schatten gegen das Weib? Und wahrlich ich sage dir: die Frauen sind das Weib Allah auf Erden; sie sind die Trägerinnen des Lebens, die Säulen der Anmuth, die Edelsteinen in der Krone des Glücks.“

ungelöst. Ausland erwartete, daß die Mächte die Initiative ergreifen und der Koburger abtrete. Aehnlich spricht sich der „Temps“ aus. — Eine Einigung zwischen Frankreich und Italien auf handelspolitischem Gebiete ist ohne sehr bedeutende Einschränkungen des Letzteren nicht zu erwarten. — Die Frage der Einführung einer Loge für fremdländische Arbeiter und Bedienstete in Frankreich wird abermals lebhaft erörtert und befürwortet, ohne aber ihrer harten Natur wegen der Lösung heute näher zu worten. — In parlamentarischen Kreisen meint man, das Cabinet Tirard werde das Budget feststellen, um dann einem Cabinet Floquet Platz zu machen, welches durch Aufnahme von Florens, Douvier und Freycinet das Programm der Concentration der republikanischen Kräfte durchzuführen, die Kammer aufzulösen und die Neuwahlen zu leiten hätte.

Das Journal „Paris“ meldet, die Forste habe eine strenge Untersuchung über die Verletzung des französischen Consulates in Damaskus angeordnet. Viceadmiral Duvy, Commandant der französischen Schiffsdivision in Smyrna, habe den Befehl erhalten, sich sofort mit dem Panzerkreuzer „Bauban“ und zwei Avisoampjeren nach Beirut zu begeben, um die dortigen französischen Nationalen gegen die Ausschreitungen der muslimanischen Bevölkerung zu schützen. — Die „France“ sagt: Die dem französischen Botschafter Grafen Montebello von dem türkischen Minister des Aeußeren ausgedrückten Gesinnungen lassen bestimmt voraussetzen, daß die Forste nicht zögern werde, den von der Untersuchungs-Commission schuldig befundenen Functionär zu bestrafen. Das „Journal des Debats“ sagt, wenn die Forste keine Genugthuung geben würde, wäre es nicht unmöglich, daß ein Panzerkreuzer nach Syrien entsendet werde.

Der Papst empfing eine Deputation des katholischen Vereines für sociale und ökonomische Studien, darunter den Fürsten Löwenstein, die Grafen Bergen und Kuefflein, welche vom Bischof von Lausanne, Monsignore Mermillaud geführt wurde. Der Papst bezeichnete den Zweck des Vereines als einen eminent nützlichen und seinen eigenen Anschauungen entsprechenden. Es sei nöthig, daß der Vatican sich immer mit diesem ersten Problem befaße, dessen Lösung nur in den katholischen Doctrinen zu finden sei.

Die größeren Militärlieferanten Russlands, namentlich in Bessarabien, wurden vertraulich befragt, welche Quantitäten verschiedener Montur- und Verpflegungsartikel sie innerhalb einer gewissen Zeit im Bedarfsfälle liefern könnten, daß jedoch die Regierung momentan von jeder außerordentlichen Lieferung absieht.

Nach Mittheilungen aus Petersburg stände in russischen Regierungskreisen die abermalige Entsendung eines diplomatischen Vertreters nach Rom behufs Wiederaufnahme directer Beziehungen zum Heiligen Stuhle in erster Erwägung.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Februar.

— (Hermannstädter Casino-Verein.) Vorgesestern Nachmittag fand die Generalversammlung des Hermannstädter Casino-Vereines statt. Nach Constatirung der Beschlüßfähigkeit der erschienenen Mitglieder eröffnete der Vereins-Präsident Generalmajor Freiherr v. Bach die Beschlüsse der Versammlung der durch die Revisoren geprüften und richtig befundenen, sowie im Vereine mehrere Tage hindurch zur Einsicht aufgegebenen Rechnungen pro 1887 wurde Umgang genommen und sodann nach dem vom Vereins-Secretär Josef Ötler lausam vorgetragenen und mit allgemeinem Beifall entgegengenommenen Rechenschaftsbericht die Ausschüsse pro 1887 dem Ausschusse des Abolutoriums überreicht. Hierauf gelangte das Preliminare für das Jahr 1888 nach den Anträgen des Ausschusses zu unbedingter Annahme. Dem Vorschlage zufolge beziffern sich die Einnahmen auf 5305 fl. 36 kr., die Ausgaben auf 5605 fl. 36 kr. Das Ausgaben-Plus soll durch Zusanamnahme des Reservefonds eventuell durch Eripirnisse seine Bedeckung finden. — Zu Rechnungs-Revisoren bestellte die General-Versammlung dieselben Mitglieder, welche bisher die Gefälligkeit hatten, sich dieser Aufgabe zu unterziehen. Noch wurde der Antrag Adolf v. Stoß auf hinfünftige Instruktion des Rechenschaftsberichtes angenommen.

Zum Schluß erfolgte die Wahl zur Ergänzung des Ausschusses. Gewählt wurden: Vom Militär-Stande: Theodor v. Abda, Oberlieutenant des 23. Jäger-Bataillons. Karl Szabó, Hauptmann der k. ung. Landwehr. August Haut, Oberlieutenant des 31. Infanterie-Regiments. Michael Herich, Hauptmann des 31. Infanterie-Regiments. Karl Herzberg, Major des Ruhestandes. Nikolaus Herzogovach, Hauptmann des 24. Infanterie-Regiments. Pfleger, Wittmeister des 3. Husaren-Regiments. Dr. Karl Kreuzer, Regimentsarzt. Ernst Edel v. Mosing, Militär-Rechnungs-Official. Joh. Petraschlo, Oberlieutenant des 12. Artillerie-Regiments. Ferdinand Riebel v. Fejertreu, Hauptmann des 31. Infanterie-Regiments. — Vom Civil-Stande: Johann Badilla, Gerichtsrath. Dr. Wilhelm Bruckner, Landesadvocat. Arnold v. Hoffmann, Oberbergkath v. P. Alexander v. Janosi, Gerichtspräsident. Michael Rabdebo, Bankier. Georg Meyer, Buchhändler. — Zu Ersatzmännern:

\*) Wir veröffentlichen denselben in der nächsten Nummer. D. Red.

### Dreimal Examen.

Novelle von B. Mercator. (Schluß.)

Vielleicht eine Viertelstunde später näherte sich der gestrenge Schulrath dem Weiler'schen Entschlüssen. Dicht vor der Thüre desselben dampfte er seine Schritte und neigte lausend den graulochigen Kopf. Das schelmische Lächeln um Mund und Augen verwandelte sich aber in den Ausdruck besorgter Betrübnis; kein Laut drang an sein Ohr.

Sollte sie ihn wirklich weggeschickt haben? Mein armer Junge! Schnell öffnete er die Thür, und was er da drinnen sah, überkam ihn wie Frühlingshauch. Im nächsten Augenblick lag Friedchen an seiner Brust.

Gott segne dich, mein Lächelchen, Gott segne euch! I, das nenne ich durch's Examen fliegen! Gief dir wohl besser als das vorige? Und du bist mir nicht böse, gelt? Gar nicht? Das ist lieb, sagte ich dir's nicht, Junge? Hat sie denn alle deine Fragen musterhaft beantwortet, Walterus?

Nur eine einzige, Vater, und das war ganz genug! Bravo! Nun aber zur Mutter! Die arme kleine Frau sitzt da in Himmelsangst um euch Beide. Ihr habt ihr das Leben schon rechtlich schwer gemacht.

„Dafür machen wir's ihr nun, so Gott will, um so leichter und leichter, nicht wahr, Frieda?“

„Glaubst du wirklich, daß sie mich lieb haben könnte, Walter?“

„Kdante? Sie hat dich schon lieb, wehete sich nur dagegen aus allen Kräften, weil sie bis zu meinem Gespräch mit Philipp ja denken mußte — ach, Kind, wieviel haben wir einander noch zu fragen und zu sagen!“

Da stürzte Paula über die Schwelle, einen kleinen Brief in der erhobenen Hand schwingend.

„Fräulein von Alten, schnell, schnell! Ein Eilbrief, aus Schdnau. der Briefe, wie“ sie verstimmt jählings, was war denn das?“

„Nun, mein Lächelchen, siehe nicht da, wie die selige Frau Lot vor Eotom und Gomotha! Komme nur näher, hier ist ein leibhaftiges Brautpaar zu sehen, Fräulein Frieda von Alten und Regierungsofficer

Vom Militär-Stande: Anton Hellebronth de Tisbaeö, Lieutenant des 12. Artillerie-Regiments. Karl Heller, Oberlieutenant der 12. Train-Division. Eduard Klein, Hauptmann des 23. Jäger-Bataillons. Eduard Lischauer, Lieutenant des 31. Infanterie-Regiments. Johann Köbl, Oberlieutenant der 19. Batteriedivision. Hauptmann des 50. Infanterie-Regiments. Dr. Wilhelm Eder, Lieutenant des 3. Husaren-Regiments. Julius Phipps, Oberlieutenant der 2. Genie-Regiments. Oscar Studek, Oberlieutenant der 12. Train-Division. Wilhelm Teutsch, Oberlieutenant des 31. Infanterie-Regiments. — Vom Civil-Stande: Josef Jahn, Gerichtsrath. Dr. Oscar Rabdebo, Landesadvocat. Nikolaus Graf Kazar, Gerichts-Vicentiar. Ernst Ludek, Juwelier. Dr. Wilhelm Otto, Primararzt. Johann Popa, Landesadvocat. Dr. Hermann Süßmann, Comitats-Physicus. Dominik Barab, Ingenieur-Assistent.

— (Dalkör.) Guter Besuch, vorzügliche Stimmung, gelungene Vorträge und anmuthige Tanzunterhaltung waren die Merkmale des vorgestern im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattgehabten diesjährigen ersten vorläufigen Glangabendes des Hermannstädter ungarischen Glangvereines, dessen Glang durch einen anmuthigen Damenchor vortheilhaft gehoben wurde. Das gewählte Programm, welches unser Lesern bekannt ist, fand mit Ausnahme des ersten Theiles der 6. Nummer, welcher wegen eingetretener Heizerkeit des Vocifisten in Wegfall kam, unter Leitung des Chormeisters Herrn Domansky, — abgesehen von einem kleinen Versehen in der Clavierbegleitung — seine exacte Ausführung und eine dieser adäquate beifällige Aufnahme. Sämmtliche Vöben wurden lebhaft applaudirt, — dem meisten Anlange begegnete jedoch das vom gemischten Chor zum Vortrage gebrachte Finale (10) aus Volking's „Waffenschmied“. Den Vorträgen wohnten Oberit Ritter v. Bohl, Oberit Soy, Gerichtspräsident Janosi, Finanzdirector Denk, Post- und Telegraphendirector Bene und viele andere Honoratioren bei. Die Musik war von der Jguneurkapelle unseres Hausregiments vortreflich besorgt. — Zum Schluß geben wir dem Wunsche des päpstlich erscheinenden Publicums Ausdruck, daß fortan genau zur angelegten Zeit ohne Rücksicht auf den säumigen Theil des Publicums begonnen werden möge; denn nur auf diese Weise werden sich auch die Unpunctlichen zur Punctlichkeit bequemen, was sie aber gewöhnlich unterlassen werden, wenn sie wissen, daß man mitunter auch eine volle Stunde später, als zur angelegten Zeit mit den Vorträgen beginnt.

— (Theater-Nachricht.) Heute, 4. h., gelangt das an allen größeren Bühnen auch bei zahlreichen Wiederholungen mit sensationellem Erfolge gegebene Ausstattungsspiel „Melusine“ zur Aufführung. Herr Director Gerösy hat keine Opfer gespart, das Stück in möglichst würdiger Weise zu insceniren, weshalb wir den Besuch der heutigen Vorstellung und eventuell deren Wiederholung bestens empfehlen können.

— (Eislauf-Verein.) Das große Coniune-Eisfest „Der Landsturm auf dem Eise“ wird morgen Sonntag, Abends 6 1/2 Uhr, abgehalten und können die vom Vereine für dieses Eisfest angeschafften Kopfbedeckungen von heute an bis morgen 12 Uhr Mittags beim Vereins-Cassier Herrn G. W. Grohmann, Kaufmann, Heltauerstraße Nr. 8, je nach Auswahl zum Preise von 15 bis 40 kr. angekauft werden. Die Eintrittskarte für Nichtmitglieder sind in der Grotzstraße, in den Trafiken Heltauerstraße Nr. 26 und 44 und auf der Bretterpromenade, sowie Abends an der Casse zu haben. Näheres die Anschlagzettel.

— (Einladung.) Sämmtliche verehrten Mitglieder des Hermannstädter romanischen Frauenvereines, welchen zu dem am 11. d. M. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden Vereinsballe die specielle Einladung noch nicht zugekommen wäre, werden auf diesem Wege höflich eingeladen. Auch wollen sich diejenigen hochgeschätzten Gönner des Vereines, die heuer noch keine Einladung, voriges Jahr jedoch solche erhalten haben, auch zum diesjährigen Balle hiezu als eingeladen betrachten. Der Vereins-Ausschuß.

— Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen auf die im Inserattheile unserer heutigen Blattes enthaltene Annonce der Kaffe-Surrogate Fabrik S. Lend in Dedenburg besonders hin, indem die Erzeugnisse derselben allgemein als vorzügliche anerkannt werden.

— (Todesfälle.) Ludwig Szanto, Schuhmachermeister, ist am 2. d. im Alter von 57 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Samstag den 4. d. um 4 1/2 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Zu befehlen) ist in Fogaras die städtische Gärtnereierkelle mit einem Jahresgehalt von 300 fl., Naturalquartier und Nuznießungsrecht von 400 Quadratklaftern Gartengrund. Näheres findet sich in der diesbezüglichen Kundmachung im Inserattheile des heutigen Blattes vor.

— (Eingeklettert Preßproceß.) Zu dem unter der Redaction Nikolaus Barth's in Klausenburg erscheinenden Tagblatte „Elenz“

war noch im Jahre 1886 eine Notiz enthalten, in welcher von dem dortigen Thierarzte Peter Böndé gesagt wurde, derselbe sei ohne Begleitung seines Wirthzimmers aus der Wohnung verschwunden und nach Amerika geflüchtet. Es sei dies umso auffälliger, als zur selben Zeit in dem Hause, wo Böndé wohnte, ein Diebstahl verübt wurde. Nach einigen Tagen kam jedoch Böndé wieder zum Vorschein und er hatte mit Bartha eine Unterredung, nach welcher Letzterer in seinem Blatte erklärte, daß die auf Böndé bezügliche Nachricht unbegründet sei und auf falscher Information beruhe, weshalb auch die Reaction der Bedauern darüber ausspricht, daß diese Nachricht ins Blatt gekommen war. Hiezu beanträge sich jedoch Böndé nicht, sondern er trennte gegen Nikolaus Bartha einen Preßproceß wegen Verleumdung beim Klausenburger Gerichtshofe an. Dieser stellte jedoch das weitere Verfahren ein und der Preßsenat der königlichen Curie verwarf auch die von Böndé überreichte Nichtigkeits-Beschwerde.

— (Kein Pretiosentdieb, sondern Defraudant.) Wir haben in unserer gestrigen Nummer über die Verhaftung eines Franzosen in Orsova berichtet, in welchem man ursprünglich den Räuber des jüngsten Pariser Pretiosen-Diebstahls vermutete. Wie es sich nun herausstellt, ist der Verhaftete kein gewöhnlicher Dieb, sondern ein „höherer“ Defraudant, Namens Hippolyte Renard, welcher als Notär in Carvin nach Unterschlagung eines Betrages von 300.000 Francs flüchtig geworden ist. Renard wurde am 30. v. M. Abends nach Budapest ins Fortunaesängnis gebracht und am 1. d. M. Morgens bereits nach Bruck an der Leitha weiterescortirt, wo ihn österreichische Justizsoldaten in Empfang nahmen. Bei dem Verhöre, der etwa 50 Jahre alt und von sehr distinguirtem Aeußern ist, wurde ein Betrag von 85 kr. und eine goldene Büfnadel vorgefunden. Wie aus den Begleitungsacten hervorgeht, hat der französische Vostschafter in Wien um die Auslieferung des flüchtigen Notärs angefleht und wurde diesem Ansuchen auch Folge geleistet.

— (Wahlbewegung in Rumänien.) Wie aus Craiova gemeldet wird, ist es daselbst am 27. v. anläßlich eines Meetings der Opposition zu einer argen Schlägerei gekommen. Veranlassung hiezu hatte die gewaltsame Entfernung mehrerer gegen die Ausführungen der oppositivenen Redner protestirenden Wähler aus dem Saale gegeben. Die Wüthungen der Oppositionspresse, daß bei dem Scandale Polizei-Agenten als Agents provocateurs figurirt hätten, ist unwahr.

— (Die Nase.) Vor einigen Tagen kam eine Frau, welche von einem Fieberden befallen war, auf die Wiener Klinik. Der ungeliebte Beobachter hätte an dem Gesichte der Frau kaum etwas Besonderes bemerkt, dem scharfen Blicke des erfahrenen Chirurgen fiel indes außer der besetzten und abgestakten Nase noch eine Narbe an der Stirn der Frau auf. Auf die Frage nach der Ursache dieser Erscheinung erklärte jene, daß sie ihre Nase der geschickten Hand Langenbeck's verdanke, welcher ihr vor zwanzig Jahren das durch Geschwürbildung völlig zerstörte Organ durch eine plastische Operation aus der Stirn ersetzt hatte. Unter großer Heiterkeit der Anwesenden fügte sie hinzu, daß ihr damals der Herr Professor in Aussicht gestellt habe, ihre Nase würde wohl so schon werden, daß sie vielleicht doch noch einen Mann bekommen könne, und nun — in sie schon zum zweiten Male verheiratet. — Im Anschluß an diesen schönen Heilerfolg führte der betreffende Professor die unerbittlichen Verdienste aus, welche sich Langenbeck um die plastischen Operationen erworben hat, da er der Erste war, der nach einer wissenschaftlichen Methode größere Defecte des menschlichen Körpers durch benachbarte gesunde Hautauschnitte erledigte. Zwar hätte schon sein Vorgänger, der geniale Deschamps, den Anfang mit dieser Art von „Nasenfabrikation“ gemacht, insofern er in Folge der noch mangelhaften Technik nur unförmige Niesstücken, die oft mit einer Nase so wenig Ähnlichkeit hatten, daß die unglücklichen Träger ihr Schreckgespenst gern wieder los geworden wären. Langenbeck erledigte auf dem Gebiete der Rhinoplastik so schöne und ästhetisch vollkommene Resultate, daß man mit einiger Uebertreibung von ihm rühmte, er vertriebe sich auf Nasenmachen ebenso gut, wie der liebe Gott. Als Langenbeck noch in Berlin lebte und wirkte, kam ein junges Mädchen in seine Klinik, welches durch eine Knochenkrankheit die Nase eingebüßt hatte. Da man ihr eine neue versprochen hatte, so beschäftigte sich das etwas eitle Fräulein Tag und Nacht mit dem Wunsche, daß der Erfolg der Operation nicht nur ein glücklicher, sondern auch ein schöner werden möchte. Der Tag kam heran, sie wird chloroformirt ins Operationszimmer geführt, Langenbeck machte den ersten Schnitt über die Stirn, als die Patientin aus ihrer tiefen Betäubung ein wenig erwacht und laut ausruft: „Aber, liebster Gehirnrath, auch 'ne recht schone!“

— (Ein heiratstüchtiger Junggeselle) in Frankfurt suchte jüngst durch eine Annonce in einer größeren illustriren Zeitung eine Lebensgefährtin. Durch Versehen des Secretärs war das Alter nicht richtig mit 37, sondern mit „87“ angegeben. Nicht verdruckt aber war: „Ein vermögender Junggeselle“, und siehe da, es liefen nicht weniger als 147 Offerten aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich und England ein. Durchweg verdrachten die Heiratstüchtigen, dem „alten Herrn“ einen recht glücklichen Lebensabend bereiten zu wollen. Die jüngste Bewerberin zählte 17 1/2 Jahre und die älteste 65 Jahre; im Uebrigen aber waren sie alle „voll Sinn für Häuslichkeit, gemüthvoll, aufopferungsfähig, hübsch, resp. würdevolle Erscheinung, heiteren Temperaments u. s. w.“ Manche rühmten sich auch ihres Talentes

bu deine Stelle auch quittiren muß, du sollst es gut zu Hause haben. Komm' zur, um meines armen Kindes willen. Ich bin die unglückliche Mutter von der Welt. Telegraphire gleich, ob und wann du hier ankommst. Es grüßt dich herzlich

deine unglückliche Selma.  
armes Herblut! O nun verleihe ich Vieles, Alles!“ sagte Walter.  
„Arme Selma! Arme Wally!“ flüsterte sie, „ich muß heute noch hin! Und dann schmiegte sie sich leise neigend an seine Brust, als könnte sie doch nie, nie mehr von diesem Zustande sich lösen.“

Er küßte ihr die Thränen von den Wimpern. „Nun, Friedchen, heute nicht! Und überhaupt nicht ohne mich. Wir telegraphiren sofort und zeigen ihnen unser Glück an. Ich glaube, das wird das beste Verhüßungsmittel sein. Dann warten wir erst die telegraphische Antwort ab.“

So geschah's. Noch auf dem Wege zu Schmid's Wohnung gab Walter die Depesche auf. „Wir kommen gerne, aber muß es heute schon sein? Wir haben uns eben gefunden. Frieda, Walter Schmidt.“

Und als drei Stunden später beim Mittagessahl in Schulrath's Hause die Frau Käthe eben den herrlichen aller je von einer Frau ausgebrachten Traste mit einem innigen Mutterkuss auf Frieda's Lippen geküßt hatte, da schellte draußen der Postbote.

„Zwei Depeschen!“ rief die Käthe erschaut. „Meran! Um Gotteswillen, unser Mariannchen!“ Aber sie war nichts Erquickendes, diese Obligatioshaft.

„Karl Reichert vorgestern gekommen, ich bin ganz gesund, er reiß übermorgen, darf ich mit?“

„Also doch!“ seufzte die Mutter.

„Mit, was soll das heißen? Nach Hause meint sie doch wohl? Und überhaupt, was hat denn dieser Reichert in Meran —“

„O, laß nur, Vaterchen, davon ipreden wir heut' Abend noch.“  
„Uebermorgen, schreibe sie? Da hat ja die Antwort noch Zeit.“  
„Mutter, Mutter, mir geht so etwas!“  
„Wir auch, Vater, aber laß 'mal, was telegraphiren denn die Schönerer, Friedchen?“

für Krankenp  
37 und 87 n  
— (Ei  
Gettland, u  
Kustila, hab  
ist untes Wi  
herrschenden  
Staatsact be  
eine geradezu  
dieser Liebes  
normeglichen  
der die Mit  
Spigen der  
muthlich ist  
ten zum Abbl  
auf alle seine  
ist vorwiegen  
Schöne befiht  
dem Entschlu  
die lebhaftest  
daß auf dem  
die Aufmerksam  
gezeichnet; un  
hatte sie für  
aber umsonst  
der Nähe der  
habe. Fast a  
Mund.

— (De  
der „Köln.  
Kosimir nan  
einer Schlang  
wenn er mit  
das Thier für  
der That nicht  
kraft gegen  
Verhalten ge  
vor. Ich sa  
eine Angabe  
nimmt, so  
unter den J  
von gut aus  
das Kapitel  
Schlange w  
Schachiel na  
hungrige Ne  
seiner Geger  
und wie sie  
glatten Fuß  
paar schnell  
das Fußchen  
in den Sch  
richtete sich  
nach ihm.  
den Zähnen  
beim Zufal  
fuhr sie mi  
los, sonder  
wilder, muß  
als immer  
nur zu ihre  
der von Se  
Ziels mit  
Ditter so ad  
Anfrenkung  
unentflich  
ging an das  
richtig vorbe  
durch. Das  
vordere lieg  
gigigen Rep  
nicht in An  
Unterfalber  
ihm auch of  
Büffelhandl

— (E  
gerinen und  
eine Engländ  
beggan die G  
Spige wurde  
Statten; den  
Wassge der  
entgegengeh

Und  
Telegramm:  
schlehen wö

— Gott  
ein Examen

„Ja,  
dreimal G  
„Eine  
Und  
Examen so

Berthe  
Und ver  
Daß Du  
Und beim  
Das mit  
Der mit  
Der das  
Der auch  
Der das  
So daß

„Doch ist  
Die der  
Für den  
Hab man  
Nikolaus  
Mit Fern  
Berthe  
Die mit

„Drum  
Und erw  
Die das  
Schick  
„Daß du  
„Hab m  
„Der m

in welcher von dem... und nach Amerika... selben Zeit in dem... wurde. Nach einigen... er hatte mit Bartha... Blatte erklärte, daß... und auf falliger... Bedauern darüber... war. Demit be... gegen Nikolaus Bartha... burger Gerichtshofe... in und der Verhän... übertrug die Richtige...

Wiederaufbau.) Wir... bauplan eines Fran... pränzipal den Thäer... te. Wie es sich nun... Die, sondern ein... d, welcher als Notar... von 300.000 Francs... v. W. Abends nach... l. d. W. Morgens... wo ihn österreichische... erblickten, der etwa... in, wurde ein Be... gefunden. Wie aus... fische Boten... angesetzt und wurde...

Wie aus Crajova... eines Meetings der... Veranlassung hiezu... die Ausführungen... er aus dem Saale... daß bei dem Scandale... hätten, ist unwahr... eine Frau, welche von... Klinik. Der ungeübte... etwas Besonders be... gen fiel indes außer... an der Seite der... Eröffnung erklärte... Langenbeck's verdankt... Ausbildung völlig zer... aus der Seite erstet... ge sie hinzu, daß ihr... ihre Klage würde... man bekommen... verheiratet. — Im... betreffende Professor... um die plastischen... der nach einer wissen... lichen Körpers durch... hatte schon sein Vor... leiter Art von „Näse... der noch mangelhaften... einer Nase so wenig... Schreckenspektel gern... auf dem Gebiete der... Resultate, daß man... riefte sich aufs Näse... gebend noch in Berlin... seine Klinik, welches... Da man ihn eine... etwas eitle Fräulein... der Operation nicht... werden möchte. Der... zionszimmer gelassen... ten, als die Patientin... laut ausruft: „Aber...

in Frankfurt suchte... nitrierten Zeitung eine... war das Alter nicht... Nicht verdrückt aber... da, es diesen nicht... schlands, aus Oester... Heiratstutigen, dem... bereiten zu wollen... die älteste 65 Jahre;... Hübschheit, gemüth... Erscheinung, hitzeren... auch ihres Talent...

gut zu Hause haben... bin die unglücklichste... und wann du hier an... unglückliche Selma.“... auf den Brief. „Mein... es!“ sagte Walter... „Ich muß heute noch... meine Brust, als könne... lösen.“... „Nun, Friedchen, wir telegraphiren sofort... das wird das beste Be... graphische Antwort ad.“... Schmidt's Wohnung gab... über muß es heute schon... Walter Schmidt.“... gsmahl in Schulrathe... der von einer Frau... auf Frieda's Lippen...

„Gott sei Dank!“ flüsterte die Mutter; „die beiden haben ja auch ein Examen durchgemacht und ein recht schönes!“ „Ja, ja, Mutter! Aber unser Töchterlein übertrifft sie Alle, dreimal Examen! Muß das eine gelehrte Hausfrau werden, Walter!“ „Eine gelehrte nie, aber eine glückliche! Was sagst du, Friedchen?“ „Und Frieda sagte nichts als das eine Wort, mit dem sie ihr drittes Examen so schnell, so glücklich bestand: „Ja!“

„Ein eifriger Seufzer!“ Werthes Einsam-Comité! — Höre unser Ach und Weh, und verminne den Schmerzensstrei — Daß das Heiß zu Wasser sei. — Daß Du thust' so lange warten, — Bis das Eis kriegt große Scharten, — Daß kein Aerschönden Frost — Proben nur gebalten daß, — Daß wir Niemand Dir versöhn' — Der sich that am Eise freun' — Der mit Hünen, runden Hogen — Gerne ist dahin geflohen, — Der das Eis mit Walzerritten — Nach den Worten hat durchschnitten, — Der aus gegen Adlerflug — Durchs Eis sein Bedenken trug, — Oder den Adelsprung — Ausgesüßert mit Körperstimmung, — So daß kein wenn er gefallen, — Rings die „Stavos“ laut erschallen. —

„Dum „Gedemann“ komm' nochmal, — Dir ist's ja doch tout egal, — Und erweck mit Eis und Schnee — Und're Feren vom Comité, — Die das Heiß so gern verschoben, — Bis vom Eise ist Nichts geblieben. — Schick' Du dann acht Wochen Frost, — So verständig ist getrost: — „Daß die Proben fortgesetzt, — Alle Richterlein aufgelezt.“ — „Und man nur noch warten muß — Bis das Wetter heit auf plus!“ — Hermannstadt, den 1. Februar 1888. F. R.

für Krankenpflege. Und die kleine Differenz von 50 Jahren zwischen 37 und 87 würde ihnen ja auch wohl wenig verschlagen.

— (Ein Liebesroman.) Die romantischen Beziehungen zwischen dem zweiten Sohne des Königs von Schweden, Oscar Herzog von Gotthland, und der Hofdame Fräulein Ebba Henriette Mund v. Gullstilla, haben nunmehr die offizielle Anerkennung gefunden. Es ist untes Wissens das erstmal, daß eine Verbindung, die nach den herrschenden Anschauungen als eine Mesalliance gilt, wie ein regelrechter Staatsact behandelt wird und seitens der maßgebenden Persönlichkeiten eine geradezu herzliche Zustimmung findet. Die formelle Genehmigung dieser Verbindung, die König Oscar selbst dem vereinigten schwedisch-norwegischen Reichsrathe verkündigt, die Ceremonie der Verlobung, an der die Mitglieder der königlichen Familie, die Staatsminister, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden theilnehmen — noch nie verzeichnet ist der Liebesroman eines Prinzen unter so freundlichen Aspekten zum Abschlusse gelangt. Der Herzog von Gotthland hat bekanntlich auf alle seine Erbfolgerechte Verzicht zu leisten, aber diese Resignation ist vorwiegend principeller Natur, weil Kronprinz Gustav bereits zwei Söhne besitzt. Die Verlobung der beiden nordischen Königreiche bringt dem Entschlusse des Prinzen und dem Vorgehen des königlichen Vaters die lebhaftesten Sympathien entgegen. — Aus Stockholm wird berichtet, daß auf dem Hofballe am verflorenen Samstag Fräulein Ebba Mund die Aufmerksamkeit Aller auf sich lenkte. Vom Hofe wurde sie vielfach ausgehakt; unter Anderem tanzte der Kronprinz mit ihr. Prinz Oscar hatte sie für den Cotillon engagirt. Beide tanzten nicht viel, conversirten aber umfänglich. Von Karlebona wird berichtet, daß der Prinz eine in der Nähe der dortigen Stadt gelegene Sommervilla für sich erstanden habe. Fast alle illustrierten Blätter verbreiteten das Porträt von Fräulein Mund.

— (Der Kampf eines Jgels mit einer Schlange.) In der „Ölm. Ztg.“ erzählt Jemand, welcher einen Jgel besaß, den er Kasimir nannte, sehr Interessantes von einem Kampfe des Jgels mit einer Schlange: „Ich wollte wissen, wie sich ein honnetter Jgel anstellt, wenn er mit einer giftigen Schlange zu kämpfen hat. Bekanntlich gilt das Thier für giftig und nach Versuchen von Lenz und Andern ist in der That nicht zu bezweifeln, daß er eine ungewöhnliche Widerstandskraft gegen mineralische, besonders ägende Gifte besitzt. Ueber sein Verhalten gegen Schlangenbisse liegen weniger zuverlässige Mittheilungen vor. Ich fand nun vor Kurzem in der französischen Zeitschrift „Nature“ eine Angabe, die mit meiner eigenen Wahrnehmung durchaus übereinstimmt, so daß mir wahrscheinlich ist, das geschilderte Verhalten sei unter den Jgeln allgemein. Eines Abends gelang es mir, eine Kreuzgötter unter den Jgeln allgemein. Eines Abends gelang es mir, eine Kreuzgötter unter den Jgeln allgemein. Eines Abends gelang es mir, eine Kreuzgötter unter den Jgeln allgemein. Eines Abends gelang es mir, eine Kreuzgötter unter den Jgeln allgemein.“

— (Die Töchter Albions) sind als unermüdete Fußgängerinnen und als abgehärtete Bergsteigerinnen bekannt. Neuerdings hat eine Engländerin, Miss Jackson, die Jungfrau betiegen. Vorletzten Sonntag begann die Expedition in Begleitung des Führers Emil Vogl. Die „Jungfrau“ Spitze wurde glücklich erreicht. Der Abstieg ging aber nicht so glatt von Statten; derselbe war nach er kleinen Scheitel geplant und waren auf dieser Pässe den Beteiligten vom Thale aus einige Führer zur Unterstützung entgegengeleitet worden. Die Nacht ereilte aber beide Gruppen auf dem

Und Frieda und Walter lasen laut zusammen das Schöner Telegramm: „Gott segne euch! Wir freuen uns so sehr, Wally entschieden wohl. Auf Wiedersehen Sonntag.“ Kurt, Selma, Wally.“ „Gott sei Dank!“ flüsterte die Mutter; „die beiden haben ja auch ein Examen durchgemacht und ein recht schönes!“ „Ja, ja, Mutter! Aber unser Töchterlein übertrifft sie Alle, dreimal Examen! Muß das eine gelehrte Hausfrau werden, Walter!“ „Eine gelehrte nie, aber eine glückliche! Was sagst du, Friedchen?“ „Und Frieda sagte nichts als das eine Wort, mit dem sie ihr drittes Examen so schnell, so glücklich bestand: „Ja!“

„Ein eifriger Seufzer!“ Werthes Einsam-Comité! — Höre unser Ach und Weh, und verminne den Schmerzensstrei — Daß das Heiß zu Wasser sei. — Daß Du thust' so lange warten, — Bis das Eis kriegt große Scharten, — Daß kein Aerschönden Frost — Proben nur gebalten daß, — Daß wir Niemand Dir versöhn' — Der sich that am Eise freun' — Der mit Hünen, runden Hogen — Gerne ist dahin geflohen, — Der das Eis mit Walzerritten — Nach den Worten hat durchschnitten, — Der aus gegen Adlerflug — Durchs Eis sein Bedenken trug, — Oder den Adelsprung — Ausgesüßert mit Körperstimmung, — So daß kein wenn er gefallen, — Rings die „Stavos“ laut erschallen. —

„Dum „Gedemann“ komm' nochmal, — Dir ist's ja doch tout egal, — Und erweck mit Eis und Schnee — Und're Feren vom Comité, — Die das Heiß so gern verschoben, — Bis vom Eise ist Nichts geblieben. — Schick' Du dann acht Wochen Frost, — So verständig ist getrost: — „Daß die Proben fortgesetzt, — Alle Richterlein aufgelezt.“ — „Und man nur noch warten muß — Bis das Wetter heit auf plus!“ — Hermannstadt, den 1. Februar 1888. F. R.

„Dum „Gedemann“ komm' nochmal, — Dir ist's ja doch tout egal, — Und erweck mit Eis und Schnee — Und're Feren vom Comité, — Die das Heiß so gern verschoben, — Bis vom Eise ist Nichts geblieben. — Schick' Du dann acht Wochen Frost, — So verständig ist getrost: — „Daß die Proben fortgesetzt, — Alle Richterlein aufgelezt.“ — „Und man nur noch warten muß — Bis das Wetter heit auf plus!“ — Hermannstadt, den 1. Februar 1888. F. R.

Gletscher, bevor sie zusammenstießen; sie hatten einander beiderseitig bemerkt, wagten aber weder von oben herab noch von unten herab weiter vorzurücken und mußten nun die Nacht bei sibirischer Kälte dort zubringen. Fräulein Jackson und ihr Begleiter hatten in einer Gletscherpalte nothdürftigen Schutz gefunden, die andere Partie dagegen war allen Tücken der Hochgebirgstemperatur preisgegeben, bis der Tag anbrach und ihr Befreiung aus dieser verzweifelten Lage brachte.

— (Brandstiftende Kosaken.) Wenn man einem Gerüchte Glauben schenken dürfte, das in Przemyśl in Galizien circulirt, dann wäre es bereits zu einem veritablen Geplänkel zwischen Kosaken und unjeren Jägern gekommen. Dieses Gerücht besagt nämlich, wie man der Prager „Glas Naroda“ aus Przemyśl meldet, daß vor vierzehn Tagen bei Podmoczyska eine diabolische Kosaken-Abtheilung wärend eines Schneegestörbes die österreichische Grenze überschritten und der Bevölkerung eines österreichischen Dorfes Lebensmittel abgenommen habe. Diese Expedition sei später noch zweimal wiederholt worden, wobei die Kosaken für den Fall der Verweigerung der Herausgabe von Lebensmitteln mit Brandlegung gedroht haben. In Folge der Anzeige der Dorfbewohner habe die Lemberger Statthalterei bei dem Militär-Commando militärische Hilfe erbeten, worauf eine Abtheilung Jäger dahin verlegt wurde. Als nun die Kosaken abermals über die Grenze herüber Lebensmittel zu plündern kamen, wollten dies die Jäger verhindern. Es kam zu einem Kampfe, wobei 14 Kosaken theils getödtet (?), theils verwundet (?) worden seien. Auch die Jäger sollen Verluste erlitten haben.

— (Russische Ver schwörer.) Der Petersburger „Regierungsbote“ meldet: „Auf Befehl des Kaisers vom 6. October 1887 wurden die nachstehend genannten acht Personen einer besondern Session des Senates für Staatsverbrechen zur Aburtheilung überwiesen, und zwar: die Kleinbürger Drischik und Petrovskij, der Kosaken-Capitän Tschernow, der Edelmann Alexandrin, der Kleinbürger Sigida nebst Frau, die Beamtenfrau Trinitatskaja und die Kleinbürgerin Fedrowa. Dieselben waren angeklagt, der geheimen revolutionären Vereinigung, welche die „Partei der Narodnaja Wolja“ nennt, beigetreten zu sein und zum Zwecke der Verübung vielfach geplanter terroristischer Thaten explosive Wurfgeschosse aufzubewahren zu haben. Einige Angeklagte errichteten außerdem eine geheime Druckerei in Taganrog, welche am 23. Januar 1886 erdtödt wurde. Die Aburtheilung Drischik's wurde wegen Krankheit desselben vertagt. Die übrigen sieben Angeklagten wurden von der obenbenannten Behörde schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Inbezug wurden von der Behörde für fünf Inculpanten Milderungsstände geltend gemacht. Schick der Verurtheilten reichten Obdankung ein. Schließlich begnadigte der Kaiser sämtliche sieben Verurtheilte, und zwar Petrovskij und Sigida zu Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit, Alexandrin zu 18, Tschernow zu 15, die Trinitatskaja zu 12, Sigida's Frau und die Fedrowa zu 8-jähriger Zwangsarbeit.

— (Ueber die erste Anwendung des Gleichtritts beim Marchiren einer Truppe) findet sich eine Notiz im „Militär-Wochenblatt“, wonach der Gleichschritt nicht in Preußen zuerst angewendet, sondern schon während des spanischen Erbfolgekrieges bei der heftigen Infanterie eingeführt worden ist. In Berlin habe man es bei der Erzählung davon für unmöglich gehalten, daß jeder Kerl mit anderen Kerls denselben Tritt haben könne,“ bis eine Probe, die ein vormaliger heftiger Hauptmann, ein Herr von Kalkstein, mit einer ihm zu diesem Zweck unterstellten Mannschaft oblagte, „zur großen Bewunderung zahlreicher Zuschauer aus allen Ständen“ vollkommen gelang.

Um dem in Umlauf gesetzten Gerüchte entgegenzutreten, als wäre mir aus dem Verhältnis, in welchem ein hochgestellter Personist mehrere Jahre hindurch zu mir gestanden, irgend ein materieller Vortheil zu Theil geworden, erkläre ich diese Behauptung für vollständig unwahr. Hermannstadt, am 3. Februar 1888. Friederike Schobel.

Ausweis des Hermannstädter Vorwärtz-Bereines für den Monat Januar 1888. Ein nahmen.

Bei der am 1. d. in Wien stattgehenden Serienzählung der 1860-er Staatslotto wurden folgende Serien gezogen: 191 340 380 593 665 861 1032 1186 1386 1392 1497 1584 1687 2005 2025 2401 2655 2715 2762 2785 2825 2926 2967 3050 3060 3522 3618 4108 4166 4399 4469 4589 4676 4742 4827 4977 5198 5519 5550 5571 5617 5730 5793 5824 5963 6035 6474 6510 6583 6771 6868 6883 7265 7532 7639 7662 7789 7916 8002 8029 8291 8537 8620 8809 8854 8951 9065 9109 9113 9369 9653 9807 10119 10162 10236 10973 11150 11358 11483 11702 11946 12078 12354 12588 12655 12736 12895 13107 13193 13214 13390 13487 13675 14101 14167 14192 14424 14570 14656 14908 14917 15175 15177 15272 15305 15718 16750 16755 16012 16018 16086 16271 16333 16461 16480 16508 16535 16543 16600 17304 17675 17878 17897 18216 18403 18565 18823 18989 19070 19105 19283 19395 19422 19458 19855.

Bei der am 1. d. in Wien stattgehenden Serienzählung der 1860-er Staatslotto wurden folgende Serien gezogen: 191 340 380 593 665 861 1032 1186 1386 1392 1497 1584 1687 2005 2025 2401 2655 2715 2762 2785 2825 2926 2967 3050 3060 3522 3618 4108 4166 4399 4469 4589 4676 4742 4827 4977 5198 5519 5550 5571 5617 5730 5793 5824 5963 6035 6474 6510 6583 6771 6868 6883 7265 7532 7639 7662 7789 7916 8002 8029 8291 8537 8620 8809 8854 8951 9065 9109 9113 9369 9653 9807 10119 10162 10236 10973 11150 11358 11483 11702 11946 12078 12354 12588 12655 12736 12895 13107 13193 13214 13390 13487 13675 14101 14167 14192 14424 14570 14656 14908 14917 15175 15177 15272 15305 15718 16750 16755 16012 16018 16086 16271 16333 16461 16480 16508 16535 16543 16600 17304 17675 17878 17897 18216 18403 18565 18823 18989 19070 19105 19283 19395 19422 19458 19855.

„Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“

Original-Telegramm. Budapest, 3. Februar. Eine heute Abends ausgegebene Extra-Ausgabe des „Budapester Közlöny“ veröffentlicht den Bündnißvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Artikel 1 sagt: Wenn eines der beiden Reiche von Seite Rußlands angegriffen würde, sind die hohen vertragsschließenden Theile verpflichtet, einander mit der gesammten Heeresmacht ihrer Reiche zu unterstützen und demgemäß den Frieden nur gemeinschaftlich und im Einvernehmen abzuschließen.

Artikel 2 bestimmt, daß, wenn eine andere Macht einen der beiden Theile angreifen würde, werde der andere Theil angreifen und nicht nur unterstützen, sondern mindestens eine wohlwollende Neutralität bewahren. Sollte jedoch der Angreifer von Rußland unterstützt werden, tritt die gemeinschaftliche Verpflichtung laut Artikel 1 sofort in Kraft.

Artikel 3 bestimmt die Geheimhaltung des Vertrages. Bei der Entree von Alexandrow gab sich die beiden vertragsschließenden Theile in Folge der manifestirten Gefühle des Kaisers Alexander II. der Hoffnung hin, daß die Kriegserklärungen Rußlands für sie nicht bedrohlich sein werden. Sollte sich diese Hoffnung als irrig erweisen, so werden es beide Theile für ihre Pflicht und Loyalität halten, dem Kaiser Alexander II. wenigstens vertrauensvoll mitzutheilen, daß sie den gegen Einen der Beiden gerichteten Angriff genöthigt wären, als gegen Beide gerichteten Angriff zu betrachten.

Der Vertrag wurde zu Wien am 7. October 1879 von dem Minister des Aeußern Graf Julius Andrássy und dem Botschafter Prinz Reuß unterzeichnet.

Markbericht. Hermannstadt, 3. Februar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mind. fl. 4.80, Galtsch, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mind. fl. 3.80, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mind. fl. 3.30, Gerste, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mind. fl. 3.30, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mind. fl. 1.70, Anhang fl. 4.20, Erbsen fl. 1.30, Weizenmehl per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weizenmehl fl. 9.—, Schwarzmehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter 8 kr., Bienen 1 kr., Hülsen 8 kr., Hefe 9 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärkassette fl. 20.

Fremden-Liste vom 3. Februar. Hotel Rehrbrer. Graf Bethlen, f. l. Rittmeister; Graf Balffy, f. l. Oberst, von Szombathely; Aladar Bethl, Ingenieur, von Broos; K. Roth, Ingenieur, von Mediasch; Tilla, Ingenieur, von Schmieg; Marcel, Soldat, Pollak, f. l. Richter, E. Fischer, C. Wessler, R. Jung, Schönsch, Kaufleute, von Wien; Schlagner, Kaufmann, von Budapest; Dajkutat, Kaufmann, von M. Bafarich; Gofweiler, Kaufmann, von Triest. Hotel Kaiser. Jaturcsch, f. l. Oberst, von Sz. Ubbardely; Baron Horvath, von Madaras; Karl Roth, Telegraphen-Bau-Leiter, von Temesvar; R. Genti, Notar, von Szilistye; Rudolf Ebeny, Karl Ebeny, Grundbesitzer, von Mitegas.

Offener Sprechsaal. Um dem in Umlauf gesetzten Gerüchte entgegenzutreten, als wäre mir aus dem Verhältnis, in welchem ein hochgestellter Personist mehrere Jahre hindurch zu mir gestanden, irgend ein materieller Vortheil zu Theil geworden, erkläre ich diese Behauptung für vollständig unwahr. Hermannstadt, am 3. Februar 1888. Friederike Schobel.

Ausweis des Hermannstädter Vorwärtz-Bereines für den Monat Januar 1888. Ein nahmen.

An zurückgezahlten Vorwärtz... 238.078 92... 43.928 83... 8.307 54... 16... 12... 13.859 24... Saldo von December 1887... 804.196 53

Ausgaben. Für ausgegebene Vorwärtz... 241.968 28... 41.555 28... 8.512 13... 1.295 17... 87... 10.248 67... Saldo auf Februar 1888... 304.196 53

Standes-Answeis. Obiger Cassareff... 16.248 67... Staatspapiere und Effecten... 84.211 48... Capital-Einlagen... 987.939 93... Vorwärtz... 973.654 95... Mitglieder-Einlagen... 3.054 45... Hermannstadt, 1. Februar 1888. Die Direction

Berlosung. Bei der am 1. d. in Wien stattgehenden Serienzählung der 1860-er Staatslotto wurden folgende Serien gezogen: 191 340 380 593 665 861 1032 1186 1386 1392 1497 1584 1687 2005 2025 2401 2655 2715 2762 2785 2825 2926 2967 3050 3060 3522 3618 4108 4166 4399 4469 4589 4676 4742 4827 4977 5198 5519 5550 5571 5617 5730 5793 5824 5963 6035 6474 6510 6583 6771 6868 6883 7265 7532 7639 7662 7789 7916 8002 8029 8291 8537 8620 8809 8854 8951 9065 9109 9113 9369 9653 9807 10119 10162 10236 10973 11150 11358 11483 11702 11946 12078 12354 12588 12655 12736 12895 13107 13193 13214 13390 13487 13675 14101 14167 14192 14424 14570 14656 14908 14917 15175 15177 15272 15305 15718 16750 16755 16012 16018 16086 16271 16333 16461 16480 16508 16535 16543 16600 17304 17675 17878 17897 18216 18403 18565 18823 18989 19070 19105 19283 19395 19422 19458 19855.

Neueste Nachrichten. Berlin, 3. Februar. Es verlautet, Fürst Bismarck werde im Parlamente keine Rede über die äußere Lage halten, weil die Situation zu keiner Besorgniß Anlaß gebe.

San Remo, 3. Februar. MacKenzie sprach die Ueberzeugung aus, daß der Kronprinz vollkommen werde hergestellt werden.

Original-Telegramm. Budapest, 3. Februar. Eine heute Abends ausgegebene Extra-Ausgabe des „Budapester Közlöny“ veröffentlicht den Bündnißvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Artikel 1 sagt: Wenn eines der beiden Reiche von Seite Rußlands angegriffen würde, sind die hohen vertragsschließenden Theile verpflichtet, einander mit der gesammten Heeresmacht ihrer Reiche zu unterstützen und demgemäß den Frieden nur gemeinschaftlich und im Einvernehmen abzuschließen.

Artikel 2 bestimmt, daß, wenn eine andere Macht einen der beiden Theile angreifen würde, werde der andere Theil angreifen und nicht nur unterstützen, sondern mindestens eine wohlwollende Neutralität bewahren. Sollte jedoch der Angreifer von Rußland unterstützt werden, tritt die gemeinschaftliche Verpflichtung laut Artikel 1 sofort in Kraft.

Artikel 3 bestimmt die Geheimhaltung des Vertrages. Bei der Entree von Alexandrow gab sich die beiden vertragsschließenden Theile in Folge der manifestirten Gefühle des Kaisers Alexander II. der Hoffnung hin, daß die Kriegserklärungen Rußlands für sie nicht bedrohlich sein werden. Sollte sich diese Hoffnung als irrig erweisen, so werden es beide Theile für ihre Pflicht und Loyalität halten, dem Kaiser Alexander II. wenigstens vertrauensvoll mitzutheilen, daß sie den gegen Einen der Beiden gerichteten Angriff genöthigt wären, als gegen Beide gerichteten Angriff zu betrachten.

Der Vertrag wurde zu Wien am 7. October 1879 von dem Minister des Aeußern Graf Julius Andrássy und dem Botschafter Prinz Reuß unterzeichnet.

Markbericht. Hermannstadt, 3. Februar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mind. fl. 4.80, Galtsch, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mind. fl. 3.80, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mind. fl. 3.30, Gerste, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mind. fl. 3.30, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mind. fl. 1.70, Anhang fl. 4.20, Erbsen fl. 1.30, Weizenmehl per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weizenmehl fl. 9.—, Schwarzmehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter 8 kr., Bienen 1 kr., Hülsen 8 kr., Hefe 9 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärkassette fl. 20.

Fremden-Liste vom 3. Februar. Hotel Rehrbrer. Graf Bethlen, f. l. Rittmeister; Graf Balffy, f. l. Oberst, von Szombathely; Aladar Bethl, Ingenieur, von Broos; K. Roth, Ingenieur, von Mediasch; Tilla, Ingenieur, von Schmieg; Marcel, Soldat, Pollak, f. l. Richter, E. Fischer, C. Wessler, R. Jung, Schönsch, Kaufleute, von Wien; Schlagner, Kaufmann, von Budapest; Dajkutat, Kaufmann, von M. Bafarich; Gofweiler, Kaufmann, von Triest. Hotel Kaiser. Jaturcsch, f. l. Oberst, von Sz. Ubbardely; Baron Horvath, von Madaras; Karl Roth, Telegraphen-Bau-Leiter, von Temesvar; R. Genti, Notar, von Szilistye; Rudolf Ebeny, Karl Ebeny, Grundbesitzer, von Mitegas.

Dankfagung und Empfehlung. Gelehrter Herr Popp! Die Resultate Ihrer ausgezeichneten Vorlesung sind so mannigfaltig und wunderbar, daß sie jeder Beschreibung spotten. Die verschiedenen Schmerzen und Leiden eines Magenkrankten, die ich leider alle von A bis Z durchgemacht habe, sind wie durch Zauberkräfte nach 4-wöchentlichem Gebrauche Ihrer Cur spurlos verschwunden; Stiche und Blähungen im Magen, Krämpfe und Verschleimung hörten gänzlich auf. Oebe Gott, daß auch andere Leidende so glücklich sein werden, den Weg zu Ihnen zu finden. Zeit meines Lebens werde ich Ihrer stets dankbaren Verzens gedenken und Ihr Heilversahren allen Verbanungseleidenden empfehlen. In ewiger Dankbarkeit und Hochachtung Johann Wanner, Ausreicher und Radiker. Hermannstadt (Siebenbürgen), Mühlgasse Nr. 4, 11. 3. 85. NB. Eine belehrende Broschüre (186 Seiten) wird allen Verbanungseleidenden zur Durchsührung empfohlen, dieselbe verleiht gegen Vergütung von 10 kr. S. J. F. Popp's Poliklinik in Seibe (Sollstein).

Original-Telegramm. Budapest, 3. Februar. Eine heute Abends ausgegebene Extra-Ausgabe des „Budapester Közlöny“ veröffentlicht den Bündnißvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Artikel 1 sagt: Wenn eines der beiden Reiche von Seite Rußlands angegriffen würde, sind die hohen vertragsschließenden Theile verpflichtet, einander mit der gesammten Heeresmacht ihrer Reiche zu unterstützen und demgemäß den Frieden nur gemeinschaftlich und im Einvernehmen abzuschließen.

Artikel 2 bestimmt, daß, wenn eine andere Macht einen der beiden Theile angreifen würde, werde der andere Theil angreifen und nicht nur unterstützen, sondern mindestens eine wohlwollende Neutralität bewahren. Sollte jedoch der Angreifer von Rußland unterstützt werden, tritt die gemeinschaftliche Verpflichtung laut Artikel 1 sofort in Kraft.

Artikel 3 bestimmt die Geheimhaltung des Vertrages. Bei der Entree von Alexandrow gab sich die beiden vertragsschließenden Theile in Folge der manifestirten Gefühle des Kaisers Alexander II. der Hoffnung hin, daß die Kriegserklärungen Rußlands für sie nicht bedrohlich sein werden. Sollte sich diese Hoffnung als irrig erweisen, so werden es beide Theile für ihre Pflicht und Loyalität halten, dem Kaiser Alexander II. wenigstens vertrauensvoll mitzutheilen, daß sie den gegen Einen der Beiden gerichteten Angriff genöthigt wären, als gegen Beide gerichteten Angriff zu betrachten.

Der Vertrag wurde zu Wien am 7. October 1879 von dem Minister des Aeußern Graf Julius Andrássy und dem Botschafter Prinz Reuß unterzeichnet.

Markbericht. Hermannstadt, 3. Februar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mind. fl. 4.80, Galtsch, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mind. fl. 3.80, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mind. fl. 3.30, Gerste, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mind. fl. 3.30, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mind. fl. 1.70, Anhang fl. 4.20, Erbsen fl. 1.30, Weizenmehl per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weizenmehl fl. 9.—, Schwarzmehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter 8 kr., Bienen 1 kr., Hülsen 8 kr., Hefe 9 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärkassette fl. 20.

Fremden-Liste vom 3. Februar. Hotel Rehrbrer. Graf Bethlen, f. l. Rittmeister; Graf Balffy, f. l. Oberst, von Szombathely; Aladar Bethl, Ingenieur, von Broos; K. Roth, Ingenieur, von Mediasch; Tilla, Ingenieur, von Schmieg; Marcel, Soldat, Pollak, f. l. Richter, E. Fischer, C. Wessler, R. Jung, Schönsch, Kaufleute, von Wien; Schlagner, Kaufmann, von Budapest; Dajkutat, Kaufmann, von M. Bafarich; Gofweiler, Kaufmann, von Triest. Hotel Kaiser. Jaturcsch, f. l. Oberst, von Sz. Ubbardely; Baron Horvath, von Madaras; Karl Roth, Telegraphen-Bau-Leiter, von Temesvar; R. Genti, Notar, von Szilistye; Rudolf Ebeny, Karl Ebeny, Grundbesitzer, von Mitegas.

Dankfagung und Empfehlung. Gelehrter Herr Popp! Die Resultate Ihrer ausgezeichneten Vorlesung sind so mannigfaltig und wunderbar, daß sie jeder Beschreibung spotten. Die verschiedenen Schmerzen und Leiden eines Magenkrankten, die ich leider alle von A bis Z durchgemacht habe, sind wie durch Zauberkräfte nach 4-wöchentlichem Gebrauche Ihrer Cur spurlos verschwunden; Stiche und Blähungen im Magen, Krämpfe und Verschleimung hörten gänzlich auf. Oebe Gott, daß auch andere Leidende so glücklich sein werden, den Weg zu Ihnen zu finden. Zeit meines Lebens werde ich Ihrer stets dankbaren Verzens gedenken und Ihr Heilversahren allen Verbanungseleidenden empfehlen. In ewiger Dankbarkeit und Hochachtung Johann Wanner, Ausreicher und Radiker. Hermannstadt (Siebenbürgen), Mühlgasse Nr. 4, 11. 3. 85. NB. Eine belehrende Broschüre (186 Seiten) wird allen Verbanungseleidenden zur Durchsührung empfohlen, dieselbe verleiht gegen Vergütung von 10 kr. S. J. F. Popp's Poliklinik in Seibe (Sollstein).

Original-Telegramm. Budapest, 3. Februar. Eine heute Abends ausgegebene Extra-Ausgabe des „Budapester Közlöny“ veröffentlicht den Bündnißvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Artikel 1 sagt: Wenn eines der beiden Reiche von Seite Rußlands angegriffen würde, sind die hohen vertragsschließenden Theile verpflichtet, einander mit der gesammten Heeresmacht ihrer Reiche zu unterstützen und demgemäß den Frieden nur gemeinschaftlich und im Einvernehmen abzuschließen.

Artikel 2 bestimmt, daß, wenn eine andere Macht einen der beiden Theile angreifen würde, werde der andere Theil angreifen und nicht nur unterstützen, sondern mindestens eine wohlwollende Neutralität bewahren. Sollte jedoch der Angreifer von Rußland unterstützt werden, tritt die gemeinschaftliche Verpflichtung laut Artikel 1 sofort in Kraft.

Artikel 3 bestimmt die Geheimhaltung des Vertrages. Bei der Entree von Alexandrow gab sich die beiden vertragsschließenden Theile in Folge der manifestirten Gefühle des Kaisers Alexander II. der Hoffnung hin, daß die Kriegserklärungen Rußlands für sie nicht bedrohlich sein werden. Sollte sich diese Hoffnung als irrig erweisen, so werden es beide Theile für ihre Pflicht und Loyalität halten, dem Kaiser Alexander II. wenigstens vertrauensvoll mitzutheilen, daß sie den gegen Einen der Beiden gerichteten Angriff genöthigt wären, als gegen Beide gerichteten Angriff zu betrachten.

Der Vertrag wurde zu Wien am 7. October 1879 von dem Minister des Aeußern Graf Julius Andrássy und dem Botschafter Prinz Reuß unterzeichnet.

Markbericht. Hermannstadt, 3. Februar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20,

